Erscheint wöchentlich.

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonnirt bei allen Zeitungsexpeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Heusteigstraße 30.

Inserate pro 4spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbandsangehörige 10 Pf. Privatanzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.

Organ des Verbandes der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 1. Stuttgart, Sonnabend den 2. Januar 1897. 13. Jahrgang.

Achtung!

Zuzug ist von Hamburg-Altona, Eisenberg (S.-A.) und Düsseldorf (Firma Ferd. Richter, Kaiserstraße) **fernzuhalten.**

Zur Jahreswende.

„Wir können mit unserem Ergebniß zufrieden sein!“ Mit diesen Worten mögen wohl hunderte von Kollegen wie Arbeiter anderer Berufe auf die Erfolge des vergangenen Jahres zurückweisen; eine große Anzahl Unternehmer denken jedenfalls desgleichen. Ob aber mit Recht oder Unrecht, wird wohl vom Verlauf der Ereignisse des jetzt beginnenden Jahres abhängen.

Wie die mehr oder weniger erfreuten Kinder am Weihnachtstisch nach empfangener Bescheerung sicherlich das Versprechen abgaben, von nun an recht „artig“ zu sein, so werden auch unsere „Brotherren“ sich der Meinung hingeben, daß nach den bisherigen Lohnkämpfen unsere Kollegen und Kolleginnen reichlich ein volles Vierteljahrhundert sich hübsch zufrieden geben werden mit dem, was wir errungen haben. Aber im nächsten Augenblick schon denken sie an den Stock oder an die Hungerpeitsche, um die begehrlichen und unzufriedenen „Untergebenen“ mit ihren „Hetzern“ und „Verführern“ zu züchtigen für die „Sorgen“, die sie den Herren bereitet haben. Das sind die Aussichten, mit denen wir im neuen Jahre zu rechnen haben werden, ganz besonders Angesichts der Thatsache, daß unsere Kollegen nicht überall mit ihren Forderungen glatt durchgedrungen sind. Lange genug haben wir Buchbinder gehofft und geharrt, bis es im verflossenen Jahre theilweise gelang, etwas Einheitliches zu erringen, aber auf wie lange? Daß bei alledem in der drittgrößten Stadt Breslau an eine Lohnbewegung nicht zu denken war, ist zu verwundern und zu bedauern zugleich, freilich für den Kenner der dortigen Verhältnisse sehr leicht erklärlich.

Wenn wir in diesem Sinne, wie jeder Hausherr und Geschäftsmann, am Schluß des Jahres das Ergebniß betrachten, so haben wir durchaus keine Ursache, voll befriedigt zu sein! Im Gegentheil! Nach den bereits gemachten Erfahrungen und den überall vorhandenen Anzeichen stehen uns neue Kämpfe bevor und dürfen wir die Hände nicht ruhig in den Schooß legen, um uns frommen Betrachtungen hinzugeben. Daß die Bewilligung unserer Forderungen in einigen Städten in kurzer Zeit errungen wurden, verdanken wir der richtigen Politik der Kollegen, den rechten Augenblick gewählt zu haben, daß aber die Forderungen so bescheiden waren, hat seine Ursache in der übergroßen Bescheidenheit in unserer ganzen Lebenshaltung, an die wir uns nun einmal gewöhnt haben. Diese Thatsachen geben uns Veranlassung, uns einigen ernsten Betrachtungen über die wirthschaftliche Entwicklung und ihren gegenwärtigen Stand, das Wesen und die Erfolge der Streiks, den Plänen des Unternehmerthums und der gegenwärtigen und zukünftigen allgemeinen gesellschaftlichen Lage hinzugeben. Um dies mit Erfolg zu können, ist es auch erforderlich, einen Einblick zu thun in das Wesen und den Verlauf der Arbeiterbewegung in Verbindung mit den wirthschaftlichen und politischen Zuständen und deren Entwicklung bis auf unsere Zeit. Denn die Thatsache, daß dies nicht immer und überall der Fall war, giebt uns auch den Schlüssel zur Erklärung über die vielen schon verloren gegangenen Streiks und die Summen, welche dadurch verloren gingen. Der Verlauf des Hamburger Hafenarbeiterausstandes wird uns darüber genügend zur Lehre dienen!

So lange wir eine ziel- und klassenbewußte Arbeiterbewegung kennen, haben wir niemals einen so umfangreichen Lohnkampf gehabt, als im verflossenen Jahre und gleichzeitig mit verhältnißmäßigem Erfolg. Daß eine so umfangreiche Lohnbewegung entstehen konnte, lag im Aufschwung der wirthschaftlichen Verhältnisse. Daß aber auch gleichzeitig eine beträchtliche Zahl von Streiks so unglücklich verliefen, lag an dem Mangel an Erfahrung und Schulung zugleich. Wie aber war das möglich und warum konnte es nicht verhindert werden? hören wir so oft fragen! Gewöhnlich machen die „Führer“ die „Massen“ und diese die Führer dafür verantwortlich, ohne sich gegenseitig zu gestehen, daß die Schuld vielfach auf beiden Seiten zu suchen ist. Dem Kenner der wirthschaftlichen Entwicklung und der Geschichte der Arbeiterbewegung, besonders in England, aber sind diese Dinge keineswegs neu. Und das ist, was wir immer wieder von Neuem hervorheben wollen, nothwendig zu wissen, nicht nur um den Verlauf der letzten Lohnbewegung zu verstehen, sondern auch zugleich darin einen Wegweiser für das kommende Jahr zu finden. Wenn dies durch meine Ausführungen möglich sein sollte, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Daß wir an praktischen Erfahrungen auf gewerkschaftlichem Gebiet den organisirten englischen Arbeitern noch um fünfzig Jahre zurückstehen, ist eine unbestreitbare Thatsache, deren Erkenntniß uns auch auf dem Gebiet der Sozialpolitik klar wird. Ist dies aber der Fall, dann werden auch die Unzufriedenen in unseren eigenen Reihen beruhigt sein und auch nicht verwundert über die Ereignisse des kommenden Jahres! Denn das, was wir erlebt in Deutschland, vollzog sich in England Zug um Zug im Verlaufe dieses Jahrhunderts bis auf die jüngsten Tage der Gegenwart.

Die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung lehrt uns, daß die großen Erfolge der Gewerkschaften nicht nur der großen einheitlichen Organisation, sondern vorwiegend der Taktik als eine Frucht jahrzehntelanger Erfahrung zu verdanken sind. Und diese Taktik richtete sich ganz nach derjenigen der Unternehmer und umgekehrt. Wie viele jahrelange Kämpfe waren allein erforderlich zur Erringung des Koalitionsrechts. Aber als es von den Arbeitern erkämpft war, folgte die Rache der Fabrikanten, jedoch ohne die Arbeiter zu entmuthigen; diese ruhten nicht, bis sie den Elf- und Zehnstundentag erfochten, unter der Mithilfe der Regierung. Während in früheren Jahren, noch am Anfang dieses Jahrhunderts, die brutalsten Strafen für Arbeitseinstellung verhängt wurden, hatten es die Arbeiter durch die Art ihrer Kampfesweise vermocht, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, weil sie bewiesen hatten, daß die Forderungen um Verbesserung und Erhöhung der Lebenshaltung nicht zum Nachtheil, sondern im Gegentheil zur Vermehrung des Nationalreichthums beigetragen. Das Gefasel vom Unternehmerrisiko, wie es von den bürgerlichen Nationalökonomen lange Jahre hindurch in alle Welt hinausposaunt ward, wurde zum Gespött aller denkenden Menschen, zu denen aber auch die Arbeiter durch ihre unaufhörlichen Kämpfe mit den Unternehmern geworden waren. Denn wie durch den fortwährenden Kampf ums Dasein der einzelne Mensch, der Stamm, die Nation immer zum Denken angeregt, aber von späteren Despoten zur Denkunfähigkeit verurtheilt wurde, so finden wir umgekehrt die Arbeiter bemüht, die Massen zum Denken anzuregen und zu erziehen, um das denkfaule Unternehmerthum zu schlagen. Die vielen Streiks mit ihren wirthschaftlichen Nachtheilen hatten Regierung und Volk zur Ueberzeugung gebracht, daß man den Arbeiter als Gleichberechtigten betrachten und behandeln müßte, worauf die Sozialgesetzgebung geschaffen wurde. Was noch vor hunderten, ja kaum vor 30 Jahren als ein „Verbrechen“ bezeichnet und bestraft wurde, galt nun als selbstverständliches Recht der gesammten Arbeiterschaft: daß jeder Arbeiter seine Arbeitskraft ebenso theuer wie möglich zu verkaufen berechtigt sei, wie der Unternehmer seine Erzeugnisse oder Fabrikate. Denn man hatte gefunden, daß seit den Kämpfen der Arbeiter um erhöhte Lebenshaltung auch der Nationalreichthum sich ins Ungeheure vermehrt und damit den allgemeinen Fortschritt begünstigt hatte. Daß man dies nur den Arbeitern zu verdanken hatte, wagt heute kein ehrlich Denkender zu leugnen. Nur das Unternehmerthum in seinem Groll, die Arbeiter als Gleichberechtigte behandeln zu sollen, versuchte durch starke Unternehmerverbände und deren Machinationen aller Art die Macht der Arbeiterorganisationen zu brechen. Durch diese Taktik gelangten erst die Arbeiter mehr und mehr zur Erkenntniß, daß man der Macht des Unternehmerthums nur in großen Zentralverbänden mit nachdrücklichem Erfolg entgegentreten kann. Und mit vollem Recht. Denn alle, oder wenigstens die meisten Versuche der Unternehmer, das von den Arbeitern Errungene wieder zurück zu erobern, sind dadurch gescheitert.

Genau mit denselben Erscheinungen haben wir zu rechnen in Deutschland. Hier beginnt das Unternehmerthum seit den letzten Jahren, besonders seit dem internationalen Pariser Kongreß und der darauffolgenden Aufhebung des Sozialistengesetzes, ähnlich wie in England, die Sozialgesetzgebung wie alle Errungenschaften der Arbeiter zu vereiteln, durch Gründung von großen und starken Unternehmerverbänden, um auch hier nicht nur die Macht der Arbeiterorganisationen zu brechen, sondern Alles, was wir Arbeiter im verflossenen und schon in früheren Jahren erreicht, wieder zurück zu erobern. Ob mit Erfolg, wird ganz davon abhängen, wie wir als Arbeiter uns dagegen verhalten, d. h. ob wir auch aus der Geschichte der Arbeiterbewegung und aus der langjährigen Erfahrung etwas gelernt haben. Und es wäre schlimm, wenn es nicht der Fall wäre.

Auch bei uns haben wir nicht nur einen allgemein günstigen wirthschaftlichen Aufschwung mit der Thatsache zu verzeichnen, daß durch die Lohnkämpfe der Arbeiter sich nicht nur der Wohlstand im Allgemeinen, sondern auch der Nationalreichthum gesteigert hat, und zwar in dem Maße, daß die angesammelten Kapitalien gar keine Verwendung finden, während andererseits bei Millionen bittere Armuth und Arbeitslosigkeit herrscht. Doch das ist „göttliche Weltordnung“ der heutigen kapitalistischen Gesellschaft mit ihrem „sozialen Frieden“.

Die Aussichten für das nächste Jahr sind also keineswegs als rosige anzusehen, um vielleicht auf unseren erworbenen Lorbeeren auszuruhen. Denn die ersten Anzeichen sind bereits gegeben, die Unternehmer beginnen bereits ihre Fühler auszustrecken, um in der flauen Geschäftszeit gegen uns vorgehen zu können. Wir haben also im neuen Jahre vielleicht in ganz Deutschland in fast allen Berufszweigen uns auf heftige Kämpfe gefaßt zu machen; sorgen wir rechtzeitig dafür, daß wir nicht überrascht werden.

Mögen auch in den kleineren Städten unsere Kollegen darauf bedacht sein, auch dort dieselben Verhältnisse wie in großen Städten herbeizuführen. Mögen auch die Lederarbeiter und Portefeuiller rechtzeitig auf der Hut und darauf bedacht sein, daß es auch für sie an der Zeit ist, die geradezu jämmerlichen Zustände in ihrem Beruf auszurotten, aber gründlich. Unsere ganze Beschäftigung ist abhängig vom allgemeinen Volkswohlstand, mit welchem der Verdienst bezw. die Produktion steigt und sinkt. Und nur in günstigen Verhältnissen, wenn ein allgemeiner wirthschaftlicher Aufschwung zu verzeichnen ist, können wir unsere bescheidenen Bedürfnisse steigern und das einmal Errungene zu erhalten suchen! Lange Jahre unermüdlicher Agitation mit Opfern verknüpft, waren erforderlich, um im vorigen Jahre etwas zu erreichen; harte Kämpfe wird es kosten, nicht nur es zu erhalten, sondern Neues zu erobern. Eine geschickte Taktik dem Unternehmerthum gegenüber, den Angriffen des Unternehmerthums zu rechter Zeit auszuweichen, um im richtigen Augenblick mit um so größeren Nachdruck vorgehen zu können, das wird es sein, was wir im neuen Jahre zu befolgen haben. Einmal begangene Fehler sind oft erst nach langen Jahren wieder gut zu machen, was wir zur Genüge an uns selbst erfahren haben. Scheuen wir weder Mühen, Zeit und Opfer, bemühen wir uns, einzudringen in das Wesen der kapitalistischen Wirthschaftsordnung und der gewaltigen Umwälzung, wie sie sich gegenwärtig auf dem gesammten Weltmarkt vollzieht, so wird es uns auch mit Zuversicht und Freude erfüllen, daß wir nicht nur nicht umsonst gearbeitet, sondern auch Bedeutendes erreicht haben. Auch wir haben uns, wie aus amtlichen Berichten hervorgeht, die Anerkennung der öffentlichen Meinung erworben, daß durch die Erziehung der Massen, wie sie in den Organisationen erfolgt, die wirthschaftlichen Kämpfe mit Erfolg geführt wurden und nur in der Zukunft geführt werden können. Auf der einen Seite Unverstand und Ueberhebung, auf der anderen: überzeugendes Bewußtsein im Kampfe für das Recht und die höchsten Güter der Menschheit mit Aussicht auf endgiltigen Erfolg. Was die Arbeiter in England errungen, wird auch bei uns in Deutschland gelingen. Mit diesen Voraussetzungen können wir dem Neuen Jahre getrost entgegensehen.

P. Jahn.

Berichtigung zu den in Nr. 50 dieser Zeitung enthaltenen Anträgen zum Verbandstag.

A. Allgemeine Anträge.

12. Mitglieder in Hannover soll lauten: „Am Kopf der „Buchbinder-Zeitung“ soll eine fett gedruckte, stets wiederkehrende Aufforderung an die Kollegen, zu ständiger Agitation für den Verband, angefügt werden.

Jede Aenderung an der „Buchbinder-Zeitung“, die Mehrkosten verursachen würde, bitten wir abzulehnen.“

B. Das Statut betreffend.

Die Siebenerkommission zieht hiermit ihren zu § 28 gestellten Antrag zu Gunsten des vom Verbandsvorstand gestellten zurück.

Zum Verbandstag.

Was vorauszusehen war, ist eingetroffen. Die Abhaltung eines Verbandstages ist mit Majorität beschlossen worden. Ueber die Hälfte der Mitglieder hat sich an der Abstimmung betheiligt. Dieses Resultat ist wohl der Thatsache zuzuschreiben, daß ein Verbandstag nothwendig war, daß er kommen mußte. Alles das, was ich wohl leicht hier meinen einleitenden Bemerkungen anfügen könnte, werde ich in der Erläuterung der Bielefelder Anträge bringen. Darum setze ich sofort den § 7 Abs. 2 an diese Stelle, welcher nach dem Antrage Bielefelds und anderer Kollegen die Beiträge für männliche Mitglieder auf 30 Pf. die Woche festsetzt, während die weiblichen Mitglieder dem jetzigen Statut gemäß 10 Pf. zahlen sollen. Wenn ich erst die Absicht hatte, den Beitrag der jetzigen Extrasteuer gemäß zu belassen, dann bin ich aus Gründen davon abgekommen, die ich gleich erläutern werde. Das Grundprinzip, das diejenigen Antragsteller leitet, die den Beitrag über 25 Pf. hinausgesetzt haben wollen, ist wohl der Zweck, unsere Kasse zu füllen, um der Einsicht zu genügen, die schon längst in den vorgeschrittenen Arbeiterkreisen festen Fuß gefaßt hat, daß zur Führung wirthschaftlicher Kämpfe, die eine Aktion gegen das Unternehmerthum bezwecken, vor allen Dingen neben einer kräftigen Organisation auch genügende Mengen von Geld gehören. Unsere letzten Lohnkämpfe, die ja so glänzend für uns ausgelaufen sind, haben uns gezeigt, daß der Grund- und Machtfaktor neben der Einigkeit bei solchen entschlossenen und heldenmüthigen Handeln ausreichende Unterstützung ist, um dieselbe zu einem für uns günstigen Austrag zu bringen. Zu gleicher Zeit, und das sei nebenbei bemerkt, haben sie aber auch der Taktik des Verbandsvorstandes Recht gegeben. Es hat sich gezeigt, daß ein Kampf lange vorher im Stillen vorbereitet, dann plötzlich, wenn der günstige Augenblick gekommen, und den hat der Verbandsvorstand mit seiner öffentlichen Aufforderung getroffen, an die Oeffentlichkeit treten, um so durchschlaggebender, kräftiger, wuchtiger und um so sicherer zum Siege führend wirkt, weil einerseits das Vertrauen der Angreifenden auf ihre eigene Kraft und Macht befestigt, andererseits er den Angegriffenen, wenn auch nicht gerade überrascht, so doch unvorbereitet trifft, oder auch verblüfft und verwirrt. Weiterhin war es eine Pflicht des Verbandsvorstandes, als er sah, daß durch die Urabstimmung eine Erhöhung der Beiträge abgelehnt wurde, trotzdem allgemein bekannt war, welche Kämpfe wir vorhatten, die Extrasteuer zu erheben, um, wenn der Kampf losbrach, die wirthschaftlichen Gewitterwolken explodirten, auch genügend Geld in der Kasse zu haben. Ohne Geld hätten wir die Lohnkämpfe nicht bestehen können. Nun wird mancher sagen: die Lohnkämpfe sind vorbei und deshalb können wir ja wieder den alten Beitrag zahlen. Das ist eine grundverkehrte Ansicht. Wir müssen sehen erstmals das Loch in unserem Geldbeutel, das die Kosten der Streiks verursacht haben, wieder auszufüllen, dann aber noch immer mehr Vorrath ansammeln — wenn wir die letzten Errungenschaften behalten wollen. Es ist bekannt, welche kleinlichen Mittel die Unternehmer anwenden, um ihren Arbeitern gemachte Vortheile allmälig wieder abzuzwacken. Das haben uns ja die vorletzten Streiks gezeigt. Wir müssen deshalb jederzeit wieder bereit sein, ein Tänzchen zu wagen, um das Errungene zu behalten. Dann aber haben wir, trotzdem wir gesiegt haben, uns noch lange nicht das Himmelreich auf Erden erobert. Es kommt mal eine Zeit, wo wir daran denken, unsere Lage noch menschenwürdiger zu gestalten. Weiterhin deuten alle Anzeichen darauf hin, daß dieser wirthschaftliche Aufschwung (siehe die Broschüre von Parvus), wenn auch einer der bedeutendsten und größten, welchen die kapitalistische Gesellschaft erlebt, durch eine Krise abgelöst werden wird, welche die vorherigen an Vernichtung und Verheerung um das Zehnfache übertreffen wird. Wollen wir dann machtlos den Unternehmern in die Hände gegeben sein? Nein, dann heißt es kämpfen, kämpfen mit Heldenmuth, mit eiserner Energie um Sein oder Nichtsein, um im Niveau der Lebensstellung nicht herabgedrückt zu werden. Darauf wollen wir uns vorbereiten durch Erstarkung der Organisation und ihrer Kasse. Die Beiträge müssen deshalb erhöht sein.

Aber eine Frage der Taktik ist es, um wie viel man sie erhöht. Der Einwand, daß uns dadurch Mitglieder verloren gehen, kann ja nicht mehr gemacht werden, da diese Säuberung schon bei Einführung der Extrasteuer geschehen ist. Natürlich in dem Maße, daß eine Erhöhung der Beiträge in besserer Geschäftskonjunktur nicht so intensiv etwas Derartiges hervorbringen kann, als bei schlechter, andererseits die günstige Geschäftsperiode und in Hauptsache die kolossal auch agitatorisch gewirkt habende Streikbewegung unsere Mitgliederzahl beinahe verdoppelt hat. Hier kommt also bei der Beurtheilung der taktischen Seite der Erhöhung in